

Grundlagenpapier zur Zusammenarbeit zwischen Prävention und Beratung in der Suchthilfe

Gute Gründe

- **Früherkennung und Frühintervention** bei (sucht)gefährdeten Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen können erfolgreich umgesetzt werden, wenn Prävention und Beratung verbindlich und konstruktiv kooperieren.
- **Grösserer KundInnennutzen** durch integrierte Dienstleistungen. Eine gute Abstimmung zwischen den Angeboten der Prävention und Beratung oder sogar gemeinsam realisierte Projekte gewährleisten eine umfassende und effiziente Dienstleistung für KlientInnen und AdressatInnen.
- **Tiefere Eintrittsschwelle für die Beratung.** Die gemeinsame Präsenz von Fachleuten der Prävention und Beratung in Schulen und bei öffentlichen Anlässen oder gemeinsam realisierte Angebote für KlientInnen (z.B. Kifferkurse) können die Eintrittsschwelle für eine (weiterführende) Beratung senken. Dies steht wiederum im Dienst der Frühintervention.
- **Mehrwert durch Austausch und Zuwachs an Know-how.** Mitarbeitende der Prävention und Beratung profitieren gegenseitig von ihren unterschiedlichen Sichtweisen, Wissensbeständen und ihrem methodischem Können. Dies kommt wiederum den realisierten Projekten und Angeboten zugute.

Erfolgsfaktoren

- **Zusammenarbeit als Führungsaufgabe.** Die Zusammenarbeit zwischen Prävention und Beratung muss von der strategischen Leitung beabsichtigt und von der operativen Leitung getragen, gesteuert und in sinnvollen Abständen ausgewertet werden. Die Zusammenarbeit sollte auch Bestandteil des Leistungsauftrages für die Institutionen im Bereich der Prävention und der Beratung sein.
- **Kooperation auf Ebene der Trägerschaften.** Für eine gute Zusammenarbeit auf operativer Ebene braucht es eine konstruktive und verbindliche Kooperation zwischen den Trägerschaften von Prävention und Beratung.
- **Ressourcen für die Zusammenarbeit.** Ausreichende Ressourcen müssen für die Zusammenarbeit zur Verfügung gestellt werden. Dabei geht es um zeitliche Ressourcen für gemeinsame Austausch- und Arbeitssitzungen für die Prävention und die Beratung.
- **Zusammenarbeit als Teil der Betriebskultur.** Die Zusammenarbeit zwischen Prävention und Beratung soll durch eine Kultur der Offenheit und Wertschätzung dem anderen Bereich gegenüber geprägt sein. Diese Kultur muss von der Leitung gewollt und gefördert werden.
- **Passende Austausch- und Arbeitsgefässe sind definiert.** Für die Umsetzung der Zusammenarbeit braucht es fest installierte oder projektbezogene Austausch- oder Arbeitsgefässe. Diese sollen je nach Arbeitskontext definiert werden. Die Gefässe sollen einen klar definierten Auftrag haben. Ihre Zweckmässigkeit soll von Zeit zu Zeit überprüft werden.
- **Klärung von Zuständigkeiten und Rollen.** Zuständigkeiten und Rollen zwischen den Bereichen Prävention und Beratung müssen geklärt und nach Aussen so kommuniziert werden, dass klar ist, wer für welche Anliegen Ansprechpartner ist.
- **Von Beginn an gemeinsam.** Für die gemeinsame Umsetzung von Projekten oder Anlässen ist es förderlich, wenn beide Seiten von Anfang an – also bereits in der Konzeptphase – beteiligt sind. Dies erhöht die Identifikation mit dem Produkt und so auch das Engagement.
- **Gemeinsames Verständnis von Früherkennung und Frühintervention.** Grundlage der Zusammenarbeit ist ein gemeinsames Verständnis von Begrifflichkeiten, Zielen und Haltungen der Früherkennung und Frühintervention.

Zürich, 12.2011